

Rund um den Dürscheider Hof

Dürscheid - Winterberg - Jähardt - Dürscheider Hütte - Unterasselborn - Spitze - Dürscheid

Streckenlänge: ca. 8km
Wanderzeit: ca. 2,5 Std.

Wanderkarte NRW 1 : 25 000:
Bergisch Gladbach, Odenthal, Königforst (03)
3-89439-644-X

Region an Rhein,
Ruhr und Wupper
**Bergisches
Land**



Wandervorschlag 1 Dürscheid

Bergische Gastlichkeit unterwegs

Hotel-Restaurant Dürscheider Hof
Wipperfürther Straße 111 · 51515 Kürten
Montag Ruhetag
Tel.: 02207-9669-0 · Fax: 02207-966930 ·

Für weitere Informationen und Tipps besuchen Sie unsere Internetseiten www.bergischegastlichkeit.de
www.sgv-bergischesland.de
www.duerscheiderhof.de



SGV
Sauerländischer Gebirgsverein
Bezirk Bergisches Land e.V.

Partner für
Wandern und Tourismus



Als Anfang des 14. Jahrhunderts die Grafen von Berg ihre Grafschaft, das spätere Herzogtum, in Ämter einteilten, wurde Dürscheid Grenzort. Entlang des Dürschbaches verlief die Grenze zwischen den Ämtern Porz/Bensberg und Steinbach. Unter französischer Herrschaft schlägt 1810 die Stunde der Bergischen Ämter. Dürscheid gehört nun zur Mairie Bensberg. Die preußische Herrschaft übernimmt die neue Einteilung. Aus den Mairies werden nun Bürgermeistereien. Bis zur Gebietsreform 1975 gehört Dürscheid zur Stadt Bensberg. Ab 1975 ist es Ortsteil der Gemeinde Kürten.

Ab dem Dürscheider Hof geht es los nach links auf der Wipperfürther Straße. In der Rechtskurve treffen wir auf die Wanderzeichen **A 1** und **A 5**. Wir bleiben noch ein kurzes Stück auf der Landstraße und folgen dann den Markierungen nach rechts in die schmale Straße mit dem Namen Winterberg. Auf dem Weg bergan blicken wir talwärts über sanft abfallende Wiesen und Felder auf Miebach.



Links davon liegt die Häusergruppe Katharinagluck. Der Name erinnert an einen ehemals blühenden Eisenerzbergbau.

Wir sind hier im östlichen Verbreitungsgebiet der rund 370 Millionen Jahre alten devonzeitlichen Riffkalksteine der Paffrather Kalkmulde.

Kohlesäurehaltiges Regenwasser löst den Kalkstein. Spalten, unterirdische Hohlräume und Höhlensysteme entstehen. Bäche versinken im Untergrund und fließen unterirdisch weiter. Auch oberhalb Miebach gibt es eine solche Bachschwinde. Sie liegt in der kleinen Baumgruppe inmitten der Wiesenflur. Die sanften Geländeformen zeugen ebenfalls von der Löslichkeit des Kalksteins.

Vor etwa 30 Millionen Jahren, zur Tertiär-Zeit, herrschte im Bergischen feucht-warmes Klima. Aus den Gesteinen gelöste Eisenverbindungen, die durch unter solchen Klimaverhältnissen intensive Verwitterungsvorgänge freigesetzt wurden, sammelten sich in sauerstoffarmem unterirdischem Wasser an. Wo von der Erdoberfläche sauerstoffreiches Wasser einsickerte, wurden Eisenhydroxide gefällt. So entstanden die Brauneisenerzvorkommen der Paffrather Mulde. Der Brauneisenstein der Grube Catharinagluck wurde ab der 2. Hälfte des 18. Jh. im Tagebaubetrieb gewonnen, durch einen

Stollen zur Landstraße gebracht und dann mit Pferdewagen zur Dürscheider Hütte transportiert. Eine Delle im Gelände zeichnet die ehemaligen Abbaubetriebe nach.

Am Waldrand lassen wir den Kalkstein hinter uns. Der Untergrund besteht nun aus einem widerstandsfähigeren sandigen Gestein. Wir stoßen im Wald auf die Börscher Straße, folgen ihr mit dem Wanderzeichen **K** im Kreis nach Oberbörsch. Dort biegen wir nach rechts ein in den Calenberger Weg und folgen dem Wanderzeichen **>13** nach Jähhardt und dann bergab in das Dürschtal.

Hier sind wir auf historischen Boden, denn unser Weg ist ein alter Handelweg, der von Bensberg und Herkenrath kommend über Oberbörsch weiter nach Osten auf der Wasserscheide zwischen Kürtenener und Lindlarer Sülz verlief. Abwärts ins Tal erkennt man deutlich einen Hohlweg, der am Bergrücken mehrgleisig beginnt und am Hangfuß nur noch eingeleisig ist. Hier quälten sich ehemals die Fuhrwerke bergab. Nahe dem Bergrücken gibt es noch mehrere Straßensteine mit der Aufschrift CTC 1755 (CTC = Carl Theodor Churfürst).

Am Hangfuß endet der Wald. Linkerhand liegt ein kleiner verlassener Steinbruch, ein steinernes Denkmal besonderer Art.

Meterdicke Sandstein- und Tonsteinbänke wechseln miteinander ab. Es sind Ablagerungen eines flachen wattenartigen devonzeitlichen Meeresbeckens. Das Gestein ist ein wenig älter als der Kalkstein im Kern der Paffrather Kalkmulde. Das Besondere ist, dass wir hier eine Gesteinsfalte - eine Mulde - als Miniaturausgabe der großen Paffrather Mulde vor uns haben. Und genau wie sie ist sie unter dem ungeheuren Druck bei einer Kollision der Kontinente vor 290 Millionen Jahren entstanden. Deutlich erkennbar ist, dass der Muldenkern zerrissen und die Süd- auf die Nordflanke aufgeschoben wurde.

Rechterhand liegt nach wenigen Schritten die Dürscheider Hütte, die auf eine 1770 begründete Eisenhütte zurückgeht.

Hier wurden bis 1859 die Eisenerze der Gruben Catharinagluck und Luther (bei Spitze) verhüttet. Die Tagesproduktion betrug ca. 3 000 kg Roheisen.



Nun geht es über den Dürschbach und die Landstraße auf dem Steinbacher Weg Richtung Untersteinbach. Vor Obersteinbach gehen wir geradeaus weiter auf dem Weg, der mit **O** markiert ist, überqueren nach einiger Zeit die Straße von Herkenrath und biegen in der folgenden Ortschaft Unterasselborn rechts ab. Zusätzlich ist der Weg nun u. a. mit den Wandermarkierungen **>4** und **A 3** markiert. Wir erreichen erneut die Landstraße, der wir nun mit dem **>4** ein Stück nach links folgen müssen.

Am Ortsanfang Spitze biegt der Wanderweg links ab (Am Kloster), überquert die Straße nach Herrenstrunden in die Dorpe, und führt rechts über den Schimmelsberg zum Grubenweg jenseits der Straße nach Bechen. Der Grubenweg erinnert an die ehemalige Eisenerzgrube Luther.

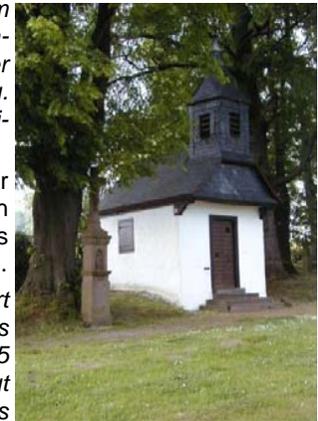
Bereits 1763 wurden die Abbaurechte auf Luther verliehen. Es war die bedeutendste Eisenerzlagerstätte der Paffrather Kalkmulde. Allein im Jahr 1907 wurden hier 21 000 t Erz im Tagebau gewonnen. Nahezu 150 Jahre war Luther in Betrieb. Bis in die 60er Jahre dienten die ehemaligen Tagebaue als Mülldeponie. Heute sind die Abbauflächen rekultiviert und wieder in die Landschaft eingebunden.

Am Ende des Grubenwegs verlassen wir den markierten Wanderweg, halten uns auf dem vom Sportplatz kommenden Weg rechts und erreichen nach knapp 100 m den Weg „Zur Kapelle“, dem wir nun nach links folgen. Wer hier geradeaus weitergeht kommt nach etwa 150 m zur Jakobskapelle in Spitze.

Die Kapelle stammt aus dem Jahr 1663. Sie ist ein einfacher, schlichter, 4,20 m langer und 4 m breiter Fachwerkbau. Auf dem Dach steht ein kleiner Reiter mit Glocke.

Bergab über den Weg „Zur Kapelle“ erreichen wir nach Querung des Hover Weges über den Kirchberg die Kirche.

Die aus dem 18. Jahrhundert stammende, dem hl. Nikolaus geweihte Kirche wurde 1895 bis auf den Turm niedergelegt und durch einen Neubau aus Bruchsteinen ersetzt. Die Firse des neu erbauten Langhauses reicht fast an die Spitze des alten Kirchturms, der in Eisenklammern die Jahreszahl 1727 trägt.



Jetzt geht es nur noch über einige Treppenstufen hinab zurück zum Dürscheider Hof. (hdh)